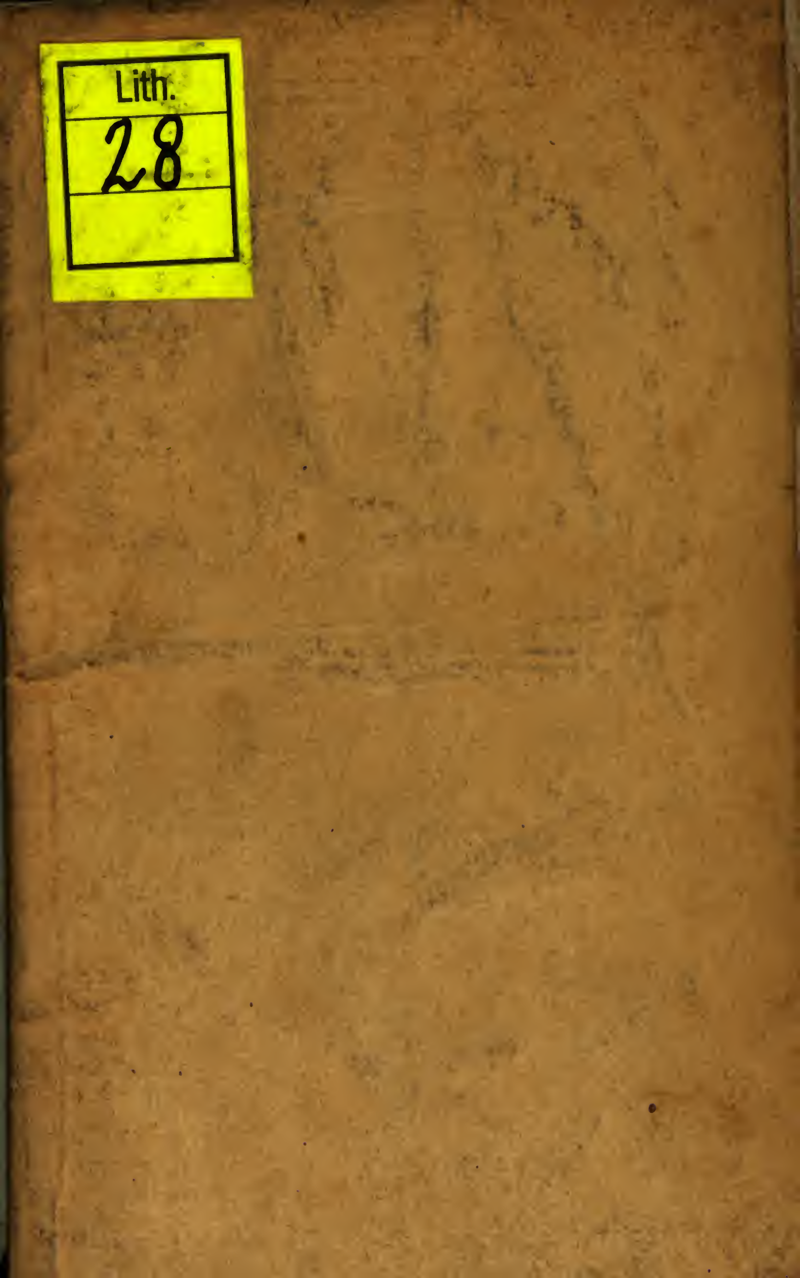

Lith.
28

Historia naturalis. Regn. minerale.
Petrefacta. 831.

Joh. Friedrich Bauders

BurgeMeisters zu Altorf

Nachricht

von denen

seit einigen Jahren

daselbst

von ihm entdeckten

versteinten Cörpern.

Jena

mit Hellers Schriften 1772.



Ich habe bereits im vorigem Jahre in einer besondern Schrift den Liebhabern der Versteinerungen von denjenigen Entdeckungen, die ich in diesem Felde der Naturgeschichte gemacht, Nachricht ertheilet. Da meine Bemühungen, wie aus gedachter Nachricht erhellet, nicht fruchtlos gewesen, sondern das Nachgraben, so ich auf meine Kosten unternehmen lies, mir Körper im Reiche der Versteinerung sehen lassen, die wegen ihrer zum Theil grosen Seltenheit denen Liebhabern der Naturkunde nicht gleichgültig seyn konnten, so habe ich mich durch keine Hindernisse und Kosten an wei-

tern Nachforschen hindern lassen, sondern die Aufsuchung seltner Versteinerungen in der Altorfer Gegend unermüdet fortgesetzt. Ich bin dahero jetzt im Stande, eine nähere und umständlichere Nachricht von dem, was ich in besagter Gegend bis daher merkwürdiges gefunden, denen Liebhabern hiemit vorzulegen und ich hoffe, daß ich denen sowohl, die Versteinerungen samlen, als die sich die Bearbeitung der Naturgeschichte Deutschlands angelegen seyn lassen, einen nicht unangenehmen Dienst damit erweisen werde.

Unter denen von mir gefundenen Versteinerungen verdienen hier vorzüglich bemerckt zu werden

1. Die Ammoniten, von welchen sich sowohl versteinte, als metallisirte gefunden. Unter den versteinten giebt es hier sehr beträchtliche Stücke, die in Ansehung ihrer Gröse, ihrer GattungsArt und ihrer Erhaltung vor vielen andern einen Vorzug verdienen. Sie behaupten unter

ter den Ammoniten der ersten Grösse ihren Plaz, masen viele darunter im Durchschnitt zu zwölf und mehr Zoll betragen. In Ansehung der Gattungs-Art gehören sie zu denen, die einen scharfen Rücken und auf ihren Seiten-Flächen gebogene erhabene dichte Streifen haben. Man findet zwar auch in andern Gegenden welche mit einem scharfen Rücken, sie gehören aber gemeiniglich zu denen von der mittlern Grösse, und betragen ordentlicher Weise nur zwey bis drey Zoll im Durchschnitt. Besonders aber erwerben sie sich durch die Erhaltung ihrer natürlichen braunen, gemeiniglich starken, Schaale einen Werth, da bekannt ist, daß wir von den mehresten nur die Steinkerne, das ist, solche finden, die ihrer natürlichen Schaale beraubt worden. Auser diesen grosen zeigen sich hier auch welche von nehmlicher GattungsArt, die von mittlerer Grösse sind, derer kleinen, die nur ein bis zwey Zoll im Durchschnitt haben, nicht zu

gedenken. Die Kieshaltigen haben auch einen scharfen Rücken, und sind in Vergleichung mit andern metallisirten ziemlich gros. Es ist bekannt, das gemeiniglich dergleichen Kieshaltige im Durchschnitt nur einen, höchstens anderthalb Zoll haben, die Ulvorfischen hingegen betragen zwey bis drittehalb Zoll. Sie haben eine blasgelbe metallische Farbe, die dem sogenannten WasserKies nahe kommt.

2. Versteinte Conchylien mit versteinten Holzstücken in einer Matrix beysammen. Kenner der Versteinerungen wissen, daß die Vereinigung des Holzes und der Conchylien in einer Matrix beysammen, sehr selten gefunden wird. Es wird auch dies allezeit eine Seltenheit bleiben, da man den physischen Grund, warum beydes sich selten zusammen in einer Matrix vereinigt, angeben kan. Denn wenn auch bey grosen Ueberschwemmungen Holz und Conchylien

chylien zusammen geschwemmt werden, so werden sich diese allezeit, wegen ihrer mehrern specifischen Schwere von dem Holze trennen, und das schwimmende Holz zurückelassen.

3. Versteinte MuschelBrut. Die Muscheln sind ganz kleine zart gestreifte Chamiten, die andere mit unter die Pectunculiten werfen. Jedes Stück besteht aus nichts als solcher Muschel-Brut, so wie etwa zu Neustadt an der Leine gewisse Strombiten gehäufft auf einander liegen. Dergleichen Stücke geben nicht undeutlich zu erkennen, daß sie an dem Ort, wo sich ihr Geschlecht niedergelassen und ausgebreitet, zugleich ihr Lager zur Versteinerung erhalten. Wären sie erst durch fremde Fluthen an diesen Ort, wo man sie heut zu Tage findet, gekommen, so würde man sie in keiner so ordentlichen Lage, sondern unter andere ConchylienGattungen gemischt antreffen. Es muß daselbst ehe-

 dem

dem ein groser Teich oder See gewesen seyn, in welchen diese kleine Muschel-Art ihren Auffenthalt gehabt.

4. Eine MuschelArt, die zu den sogenannten Miesmuscheln gehöret, von den Mytulitis arcuatis aber, die in gewissen Gegenden sehr häuffig gefunden werden, wohl zu unterscheiden ist. Ihre SchloßSpitze ist gestreckt und nicht gekrümmt, sie wird allmählig nach der OeffnungsKante zu immer breiter und hat mit derjenigen MiesmuschelArt, die in dem vierten Theil der Knorrischen ConchylienSammlung Taf. XV. befindlich ist, die meiste Aenlichkeit. Sie hat noch ihre völlige und daben starke Schale, wodurch die Güte dieser Versteinerung erhöhet wird. Einige rechnen sie zu den Pinniten, mit denen sie auch in vielen Stücken überein kommt.

5. Eine vegetabilische Versteinerung von einer, wie es scheint, exotischen Pflanze. Es sind grose runde Blätter, im

im Durchschnitt zu funfzehn und mehr Zollen, Blätter, die ihre Basis, wo sie nehmlich an dem Stengel gesessen, in der Mitte gehabt haben müssen. Aus solchen breiten sie sich rund herum in schiefliegenden runden ziemlich starken Falten aus. Sie haben dabey Streifen wie die Schilfblätter. Eigentlich sind es, wie fast alle Phytolithen, nur Abdrücke von ehemals daselbst gelegenen Blättern. Das Gestein selbst ist eine schwarze SchieferArt, welches, wie bekannt, die gewöhnlichen Matricen solcher KräuterAbdrücke sind. Eine wahre Seltenheit ist es, daß man in der Gesellschafft dieser Blätter Conchylien findet. Es läßt sich noch nicht angeben, von was für einer Pflantze diese Abdrücke ihren Ursprung erhalten haben.

6. Pentacriniten, eine, wie bekannt, noch zur Zeit höchstseltene Versteinerung. Das Original davon ist der sogenannte See-Palm, palmier marin. den Hrn. Guet-

tard in denen Pariser memoires de l'Academie royale des sciences, vom Jahr 1755. beschrieben, und wovon ein versteinertes Stück Hr. Davila in dem dritten Theile seines catalogue systematique et raisonné in Kupfer stechen lassen. Es sind diese versteinten Körper weit seltener, als die Encriniten, mit denen sie übrigens unter ein Geschlecht gehören. Hiemer war der erste, der einen solchen Pentacriniten in einer besondern Abhandlung bekannt machte, und ihn ein Caput Medusae nannte. Nach ihm ist das Gmelinische Exemplar in dem ersten Theil der Knorrischen PetrefactenSamlung und das Davilaische, dessen ich vorher Erwehnung gethan, bekannt worden. Dieser Pentacrinit besteht aus einem offt ziemlich langem Stiel, der aus lauter Asterien zusammen gesetzt ist und kurze NebenZweige hat. Oben auf den Stiel ist ein Büschel von vielen aus lauter solchen Asterien zusammen gesetz-

ten

ten Zweigen, oder, wie sie andere nennen, Strahlen, welche wiederum sehr zarte gegliederte Aestgen und Neben-Aestgen haben. Die Schönheit dieser Pentacriniten, wovon jedoch allhier noch sehr wenig Exemplarien gefunden worden, wird dadurch erhöhet, daß sie in einem harten Gestein liegen, das eine schöne Politur annimmt. Bey einigen Stükken findet man zwischen den Aesten einen fremden ovalen Cörper mit einer quarzigten Ausfüllung liegen, der wahrscheinlicher Weise ein alcyonium ficus gewesen, welches sich zwischen den Zoophyten Stralen in der See eingenistet gehabt.

7. lithoxyla, oder versteinte Hölzer sind gleichfals von mir in der Altorfer Gegend entdeckt worden, und wenn gleich an versteinten Hölzern kein Mangel ist, so haben doch die Altorfischen zwo Eigenschaften, wodurch sie sich vor vielen andern denen Liebhabern empfehlen werden. Denn sie liegen erstlich noch in

ihrer

ihrer Matrix, welches sich selten findet, und zweytens sind die in den Holzstücken befindlichen Rißе und Spalten mit einer quarzigten Materie, oder, besser zu reden, mit dem congelirten fluido cristallino ausgefüllt, welches das Holz durchdrungen und ihm ein steinartiges Wesen mit verschaffen helffen.

8. Platten mit allerhand grosen und kleinen ConchylienWerk. Die Matrix ist schwarz, die Conchylien haben noch ihre natürliche schön glänzende braune Schale. Dergleichen Stücke haben ein schönes Ansehen.

9. Stücke, in welchen das oben beschriebene *Alcyonium ficus* besonders liegt. Es ist diese ZoophytenArt ein fleischigter Cörper, der viele Feuchtigkeiten in seinem natürlichen Zustande hat. Dieser Cörper ist in seine Fäulniß gegangen, hat den ehedem eingenommenen Raum leer zurück gelassen, da denn nachher das von dem verfaulten Cörper

zu-

zurückgebliebene fluidum, zu welchem vielleicht auch Wasser gedrungen, Gelegenheit zu einem quarzigten Anflug an den Seiten des leeren Raums gegeben.

10. Ein noch zur Zeit unbekanntes SeeProduct, so entweder den Lithophyten, oder, welches glaublicher, denen alcyoniis arboreis et foliaceis beygezehlet werden muß. Es findet sich in beträchtlicher Grösse. Wird der Stein die Länge durchgeschnitten, so erblickt man einen Stamm, der sich unten und oben wie in Blätter ausbreitet, wodurch dieser Cörper einige Aehnlichkeit eines Baumes mit seiner Wurzel und Zweigen erhält, doch kommt derselbe seiner Gestalt nach ehe mit einem Kohlstruncke und dessen Haupte überein. Wird ein solches Stück die Quere durchgeschnitten, so zeigt es ein ausgekerbtes Blat mit vielen Spitzen. Das Petrefact ist weis etwas silberfarbig, spielt zuweilen ins fleischfarbene. Die Matrix ist von schwarzgrauer, und graubraunlicher Farbe.

11. Versteinte Rückgrads Wirbel von auserordentlicher Gröse. Manche darunter betragen sechs und mehr Zoll im Durchschnitte. Alle Umstände geben, daß sie von ungeheuren grosen Seethieren abstammen müssen, von was für Thieren aber solche sind, läßt sich um so weniger bestimmen, da die Osteologie der See- und Land-Thiere noch lange nicht hinlänglich genug bearbeitet ist. Auser diesen Ichthyodontolithen haben sich auch eben daselbst

12 Fisch Ribben und andere Knochen gefunden.

13. An Belemniten ist die hiesige Gegend besonders fruchtbar. Ich habe eine gute Menge derselben sowohl in ihrer Matrix, als auser derselben entdecket. Sie sind von unterschiedener Gröse, und manche darunter sind, im Verhältniß zu ihrer Dicke, um ein ansehnliches länger als die gewöhnlichen. Einige sind undurchsichtig, andere halbdurchsichtig.

14. Erst noch ganz neuerlich habe ich beym fernern Nachgraben in unsrer Gegend allerhand Sorten von Astroiten, Rädersteinen, Judennadeln, besonders schöne JacobsMäntel mit ihrer noch erhaltenen natürlichen Schale, ganz unverletzt und auser diesen noch mancherley andere Sorten von Conchylien daselbst entdeckt, die insgesamt noch mit ihrer natürlichen Schale versehen sind.

Die Ammoniten und Belemniten brechen offt in grosen schönen Tafeln und da sie in einem sehr festen und der Politur fähigen Gestein liegen, so habe ich solche schleifen und zu schönen Cabinetstücken zubereiten lassen.

Ich bin erbötig, diese sowohl, als die übrigen vorhin erwehnten Versteinerungen an die Liebhaber auf billige Art zu überlassen. Ich habe mir vorgenommen, dieses auf eine dreyfache Art zu thun.

1. Erbiete ich mich, kleinere sowohl, als grö-

grösere Samlungen von Altorfischen Petrefacten für die Liebhaber zu veranstalten.

2. Wer einzelne Stücke von dieser und jener Art besonders verlangt, dem kan ebenfalls damit gedienet werden.

3. Ein gleiches kan in Ansehung der polirten Ammoniten- und BelemnitenTafeln geschehen. Die Liebhaber haben sich deshalben an mich zu wenden, und ich mache es mir zur Pflicht und Freude, wenn ich durch meine Bemühungen, die wegen des Nachgrabens und Sprengung des offt äuserst harten Gesteins viel Arbeit und daher auch viel Aufwand erfordern, zur Ausbreitung der NaturWissenschafft und zur Befriedigung der NaturFreunde etwas beytragen kan.





